

Barrieren für Behinderte abbauen

Der Jurist Frank Reinel ist der erste hauptamtliche Regensburger Inklusionsbeauftragte.

Von Aniko Ligeti

Regensburg. Gerade herrscht emsiger Betrieb in den altherwürdigen Räumen des Alten Rathauses in Regensburg. Hier in dem denkmalgeschützten Gebäude hat Frank Reinel seit knapp einem Jahr sein eigenes Büro, das nicht nur hell und modern, sondern auch innovativ eingerichtet ist: „Da das Alte Rathaus unter Denkmalschutz steht, aber ich ja irgendwie in mein Büro kommen muss, wurde vor den Stufen zur Eingangstür eine versenkbare Hebebühne installiert, damit ich und auch andere Menschen mit Handicap barrierefrei ins Büro gelangen können“, berichtet der Inklusionsbeauftragte der Stadt Regensburg.

Frank Reinel ist allerdings nicht nur der erste Inklusionsbeauftragte der Stadt Regensburg, sondern bayernweit der einzige in Vollzeit. „Inklusion geht uns alle an – und erst wenn Menschen mit Behinderung der gleiche Zugang zu allen Lebensbereichen gewährt ist, kann man wirklich von Inklusion sprechen“, lautet sein Credo. Er weiß genau, wovon er spricht,

schließlich ist der Inklusionsbeauftragte selbst gehandicapt. „Und das schon seit meiner Geburt. Ich weiß also um die Belange, Ängste, Nöte und Sorgen von Betroffenen Bescheid und kann helfen, Brücken zu schlagen, wo vermeintlich keine sind“, sagt der gebürtige Mittelfranke. Meistens ist es das Wohl der Menschen, die ihn aufsuchen und um Rat und Hilfe bitten, manchmal sind es aber auch ganz private Dinge, die ihn zu Höchstleistung anspornen.

So wie in etwa die Rolle als Schiedsrichter beim Deutschen Fußballbund. Auch hier war

Reinel, als Deutschlands erster rollstuhlfahrender Schiri, ein Leuchtturm für andere. Als Vorsitzender des FC Inter 09 Regensburg e.V. sowie als Bezirksvorsitzender für die Oberpfalz beim Behinderten- und Rehabilitationssportverband Bayern e.V. (BVS) setzt er sich maßgebend für inklusive Sportarten ein. Daher konnte nun auch im Lehrbecken der Regensburger Badebetriebe ein mobiler Badelifter angebracht werden.

Dass Reinel aber auch sehr gut feiern kann, zeigte sich mit dem Erfolg der ersten Inklusionsmeile beim Bürgerfest in Regens-

burg. „Naja, zum Feiern bin ich selber nicht wirklich gekommen. Die Vorbereitungen für das Fest waren doch sehr aufwendig, aber wie die Resonanz zeigte, hat sich die Inklusionsmeile wirklich gelohnt“, sagt der 36-Jährige. Es gab auf der besonderen Feiermeile ein buntes Inklusions-Programm. „Wir hatten zum Beispiel einen Mitmach-Parcours, bei dem man den Perspektivwechsel hautnah erleben konnte, zum Beispiel indem man in einem Rollstuhl Platz nahm und eine kleine Strecke fuhr oder eine spezielle Sehbille mit Beeinträchtigung trug. Zudem gab es Bewegungsspiele und sportliche Angebote für Menschen mit und ohne Handicap und eine Bühne mit einem insgesamt 25-stündigen Programm für Bands mit und ohne Behinderung sowie für international bekannte Künstler.

„Ein großer Erfolg war auch die Silent-Concert-Veranstaltung, die besonders die Anwohner gefreut haben dürfte“, erzählt Reinel augenzwinkernd. Gerade wertet er alle Punkte der Veranstaltung aus.

„Ich kann mir durchaus vorstellen, so eine Veranstaltung fest in Regensburg zu etablieren“, sagt er angesichts des großen Zuspruchs laut nach.

An seinem Schreibtisch laufen die Fäden aller Netzwerke zusammen und neue Strukturen tun sich auf. „Da ist mein Beruf als Jurist durchaus von Vorteil. Er hilft mir, die Übersicht zu behalten und gut zu organisieren“, so Reinel. Das muss er auch,



Der Regensburger Inklusionsbeauftragte Frank Reinel in seinem Büro im Alten Rathaus.
Foto: Ligeti



Mit einer Hebebühne, die im Boden versenkbar ist, kommt Frank Reinel barrierefrei in sein denkmalgeschütztes Büro.
Foto: Ligeti

denn gerade plant er mit der Stadt Regensburg und den Landkreisen Regensburg und Kelheim Fachveranstaltungen zu Themen wie öffentlicher Raum, Arbeit, Bildung, Wohnung und Freizeitmöglichkeiten.

Ein Blick zur Uhr und dann muss der Regensburger auch schon wieder weiter zum nächsten Termin. Woher er denn die ganze Kraft nehme, so viel umzusetzen und Dinge so präzise voranzutreiben, will die Rundschau wissen – und Reinel erklärt: „Es gibt Menschen, denen es viel schlechter geht, und für diese will ich da sein und mich einsetzen.“

Sein an den Werbeslogan angelehntes Lebensmotto „Geht nicht – gibt's nicht!“ helfe ihm zudem durchs Leben. „Hier gibt

es noch viel zu tun. Ich werde weitere Netzwerke bilden, Neues koordinieren und organisieren, um Inklusion in allen Bereichen umzusetzen. Ich bin mir sicher, dass wir das gemeinsam schaffen“, bekräftigt Reinel.

Dann packt er seine Sachen zusammen, um im behindertengerecht umgebauten Auto zum Außentermin zu fahren. „Als Inklusionsbeauftragter werde ich oft zu bestimmten Themen wie etwa zur Gestaltung von neuen Wohnprojekten gefragt. Aber wenn ich abends nach Hause komme, dann bin ich nicht der erste Inklusionsbeauftragte der Stadt Regensburg im Stab des Oberbürgermeisters, sondern einfach nur der beste Papa der Welt. Und das ist auch eine sehr schöne Aufgabe“, lacht Reinel.